

Wenn gleichzeitig mit diesem persönlichen Schritt Friedrichs im Westen der Kanzler Christian bald nach dem Fuldaer Tag nach Byzanz entsandt wird, so liegt die Parallelität der Unternehmungen auf der Hand. Auch der östliche Bundesgenosse des päpstlichen Gegners sollte aus dem feindlichen Lager herausgezogen werden. Allerdings lagen hier die Verhältnisse schwieriger und erforderten in der Tat den Einsatz des besten Diplomaten: ging es doch hier um nichts Geringeres als um die Gewinnung des seit dem Beginn des Schismas von Osten, Westen und Süden offensiv gegen das Deutsche Reich arbeitenden ehrgeizigen Rivalen Barbarossas um das Imperium Romanum.¹⁾

Manuel Komnenos ist der Repräsentant der byzantinischen Restaurationspolitik im Sinne Justinians. Schon Manuels Vater Johannes hatte dieser Idee gedient. Aber der Sohn hatte sich seine Ziele weiter gesteckt und verfolgte sie aktiver. Der bestimmende Gedanke seiner abendländischen Politik war neben der Expansion in Ungarn die Wiedergewinnung der durch die normannischen Eroberungen in Unteritalien erlittenen byzantinischen Gebietsverluste²⁾, oder, falls das unmöglich sein sollte, die Erwerbung territorialer Stützpunkte auf der Apenninen-Halbinsel. Die Verwirklichung dieses Planes war der Inhalt seines Lebens.

Zunächst schien sich ihm die Möglichkeit zu bieten, im Bunde mit Deutschland die normannischen Eindringlinge aus Italien wieder zu vertreiben. Im Vertrag von Saloniki 1148³⁾ hatte infolge der überlegenen byzantinischen Diplomatie Konrad III. Manuel persönlich territoriale Konzessionen auf italienischem Boden zugestanden.⁴⁾ Die Ausführungen des gemeinsamen deutsch-griechischen Feldzuges auf der Apenninen-Halbinsel war letzten Endes

¹⁾ Ohnsorge, Legaten S. 69 ff.; W. Ohnsorge, Die Bedeutung der deutsch-byzantinischen Beziehungen im 12. Jh. für den deutschen Osten (Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung 5, 1941) S. 249 ff.

²⁾ Dölger Nr. 1417. Zur Idee der griechischen Restauration vgl. v. Kap-Herr S. 9 ff., Chalandon, Les Comnène S. XXII et passim, F. Böhm, Das Bild Barbarossas und seines Kaisertums in den ausländischen Quellen seiner Zeit (Eberings Hist. Studien 289, 1936) S. 47 ff.

³⁾ Dölger Nr. 1374.

⁴⁾ P. Rassow, Honor imperii. Die neue Politik Friedrich Barbarossas 1152 bis 1159 (1940) S. 27 ff., W. Ohnsorge, Zu den außenpolitischen Anfängen Friedrich Barbarossas (QFIAB. 32, 1942) S. 13 ff.; vgl. W. Ohnsorge, „Kaiser“ Konrad III. Zur Geschichte des staufischen Staatsgedankens (MÖIG. 42, 1932) S. 343 ff.